

DIREKTER, MIT MEHR PRÄSENZ

Vor mehr als zehn Jahren hat sich IPAF aufgemacht, auch außerhalb Großbritanniens eigene Präsenzen aufzubauen. Wohin der Verband dieser Tage steuert, wollte Rüdiger Kopf am Beispiel der Schweiz wissen.



Mehr nationale Events, wie dieses Treffen zu dem 115 Teilnehmer gekommen sind, sind bei IPAF in der Planung

Die Adresse der IPAF-Basel hat sich geändert. Seit November 2019 lautet sie Sternengasse 6. Ein Fakt, der in diesen Tagen aufhorchen lässt. Was geschieht gerade im Verband? Wohin geht die Reise? Fakt ist, dass der Personalstamm in Basel sich verringert hat, allerdings nicht die Zahl derjenigen, die für die Schweiz zuständig sind. Bis letztes Jahr waren in Basel auch Teile der Zentrale stationiert, die aufgrund der Veränderungen des Gesamtverbandes nicht mehr dort ihren Arbeitsplatz haben. Ein zweiter Fakt kommt noch hinzu. Auch in der Schweiz werden Häuser renoviert, so auch der bisherige Standort der IPAF. Also stand die Entscheidung im Raum, entweder mehrere Jahre Staub und Dreck zu schlucken und den Lärm zu ertragen oder etwas Neues zu suchen, auch wenn vielleicht ein anderes Signal mit ausgesendet wird. Doch diesen Unkenrufen tritt Romina Vanzi, *Head of Regional Development*, klar entgegen. „IPAF soll in den verschiedenen Ländern national präsenter werden“, gibt sie als Ziel aus.

Dies soll im Großen wie im Kleinen geschehen, und die Schweiz kann ein Stück weit als Schablone für andere Niederlassungen dienen. So werden beispielsweise inzwischen PAL-Cards direkt in Basel gedruckt statt zentral in England. Auch werden die für die Schweiz zuständigen Mitarbeiter verstärkt Präsenz im Land zeigen und vermehrt die IPAF-Flagge auf Messen wehen lassen. Der Verband verzeichnet in der Schweiz in den letzten Jahren unter anderem einen deutlichen Anstieg der Schulungen

auf nunmehr über 9.000. Und das in einem Land, in dem gerade einmal über 10.000 Arbeitsbühnen auf dem Markt sind. Damit stehen die Eidgenossen hinter Großbritannien und Deutschland auf Platz 3 im internen Ranking. Um die Mitglieder entsprechend betreuen zu können, sind drei Mitarbeiter in Basel für die Alpenrepublik vor Ort.

„IPAF sollte aber nicht nur auf die PAL-Card reduziert werden. Sicherheit ist unser Thema und IPAF hat schon viele Kampagnen zur Verbesserung der Sicherheit durchgeführt, nicht nur in der Schweiz, auch weltweit“, betont Vanzi. Nichtsdestotrotz sind Schulungen ein zentraler Aspekt. Und sie nennt einen weiteren Vorteil, den IPAF mitbringt: Die Trainings sind standardisiert und zertifiziert. Damit werde gewährleistet, dass sich Schulungen in England, Deutschland, der Schweiz oder sonst wo gleichen und die Teilnehmer auf ein gleiches Niveau gehoben werden. Darüber hinaus werden die Trainings inzwischen in 18 Sprachen angeboten, was heutzutage immer wichtiger wird. Denn nicht jeder spricht Englisch, besonders auf größeren Baustellen in Europa. Hier herrscht inzwischen ein babylonisches Sprachengewirr.

Wie sieht das „Mehr“ auf nationaler Ebene dann aus? Zweifelsohne hat sich der Verband hier auf den Weg gemacht, ein erstes Beispiel hierfür in der Schweiz war das Mitglieder-Event im Januar, für das IPAF ins Basler Fußballstadion gegangen ist. Nicht, dass dort alle Zuschauersitzplätze nötig waren, aber mit 115 Teilnehmern war die Resonanz groß und im Innenraum des Stadions war eine LKW-Bühne live im Einsatz zu sehen. Aber welche weiteren Schritte noch kommen werden, ist noch nicht in Stein gemeißelt. <<



PAL-Cards sollen dezentral gedruckt und versendet werden



Zum Mitglieder-Event hat die IPAF ins Basler St. Jakob-Stadion geladen